

# Innen-Ansichten des Deutschen Reichstagshauses zu Berlin: Architekt: Paul Wallot

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **25/26 (1895)**

Heft 22

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-19265>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

nigung eintreten, durch welche wieder die E. M. K. und die Stromstärke, also auch das resultierende Drehmoment vergrössert wird.

Das Ausschalten eines Motors bewirkt umgekehrt eine Verminderung des Widerstandes und daher ein momentan Ansteigen der Stromstärke, welche das der Armaturdrehung entgegenwirkende Moment vergrössert; bei unveränderter Beaufschlagung nimmt die Geschwindigkeit ab, damit auch die induzierte E. M. K., die Stromstärke und das Drehmoment. In beiden Fällen strebt demnach das System sofort von sich aus demjenigen Gleichgewichtszustande zu, welcher erreicht werden muss, um die Stromstärke auf ihren Normalwert zu bringen.

Die Verwendung schwach gesättigter Feldmagnete und möglichst leicht gebauter Armaturen, sowie die Weglassung der sonst bei elektrischen Anlagen gebräuchlichen Turbinenschwungräder verstärkt im vorliegenden Fall den Effekt der Selbstregulierung, indem dadurch erreicht wird, dass die regulierende Wirkung beinahe augenblicklich beginnt, und auch der elektrische Regulator leicht nachzukommen vermag.

Dieses von Ingenieur Thury ausgedachte Reguliersystem hat sich bei der seit ungefähr 3 Jahren im Betriebe stehenden Kraftverteilungsanlage der „Società del Aequodotto Ferrari-Galliera in Genua“ vorzüglich bewährt. Um in objektiver Weise den Beweis dafür zu erbringen, sind an einer Glühlichtmaschine mittelst eines registrierenden Voltmeters Spannungsdiagramme aufgenommen worden; obschon der antreibende Seriemotor in einen etwa 60 km langen Stromkreis eingeschaltet war, an den auch noch Mühlen, Teigwarenfabriken, mechanische Werkstätten, Beleuchtungszentralen und andere Betriebe mit unregelmässigem Kraftbedarf angeschlossen waren, so zeigt die im Protokoll der Jury reproduzierte Spannungskurve vom 27./28. April 1894, dass die grössten vorgekommenen Schwankungen die Grenzen (111 ± 3) Volt nie überschritten haben.

(Schluss folgt.)

## Innen-Ansichten des Deutschen Reichstags-hauses zu Berlin. \*)

Architekt: Paul Wallot.

(Mit einer Tafel.)

### I.

Im Rahmen unserer früheren Veröffentlichungen über das neue deutsche Reichstagshaus<sup>1)</sup> hatten wir uns, bei Ermangelung ansprechender Aufnahmen des Inneren, auf die Darstellung von Ansichten der Aussenarchitektur beschränken müssen. Nachträglich sind wir nun in der Lage, mit gütiger Genehmigung des Erbauers, des Hrn. Geh. Baurats Professor Wallot, unsern Lesern auch angemessene Abbildungen der architektonischen Gestaltung einiger Innenräume vorzulegen, die wir mit der Darstellung der Ostvorhalle einleiten. Die Anordnung und Bestimmung der vier Haupteingänge zum Reichstagshaus darf als bekannt vorausgesetzt werden. Die dieser Nummer beiliegende Tafel bringt das Vestibul zur Anschauung, in welches man aus der vier-säuligen Halleneinfahrt gelangt, die an der Ostseite des Gebäudes, gegenüber dem an der Königplatzfront gelegenen

\*) Die in der vorliegenden Nummer veröffentlichten und später folgenden Abbildungen aus dem neuen deutschen Reichstags-hause entnahmen wir, mit Zustimmung der Redaktion, der illustrierten kunstgewerblichen «Zeitschrift für Innendekoration» (Verlag von Alex. Koch, Darmstadt), deren Schrifteleitung von den hervorragendsten Innenräumen und Details des Baues eine künstlerisch ausgestattete Sonder-Publikation mit mehr als 30 wertvollen Abbildungen veranstaltete. Dieses augenblicklich vergriffene Heft wird, laut Mitteilung des genannten Verlages, binnen kurzem im Abonnements-Turnus der für das Ausland bestimmten *Modernen Innen-Dekoration*, allerdings ohne Textinhalt wiederum apart zum Preise von 3 M. vom Verlag erhältlich sein.

<sup>1)</sup> Bd. XXIV Nr. 21—23.

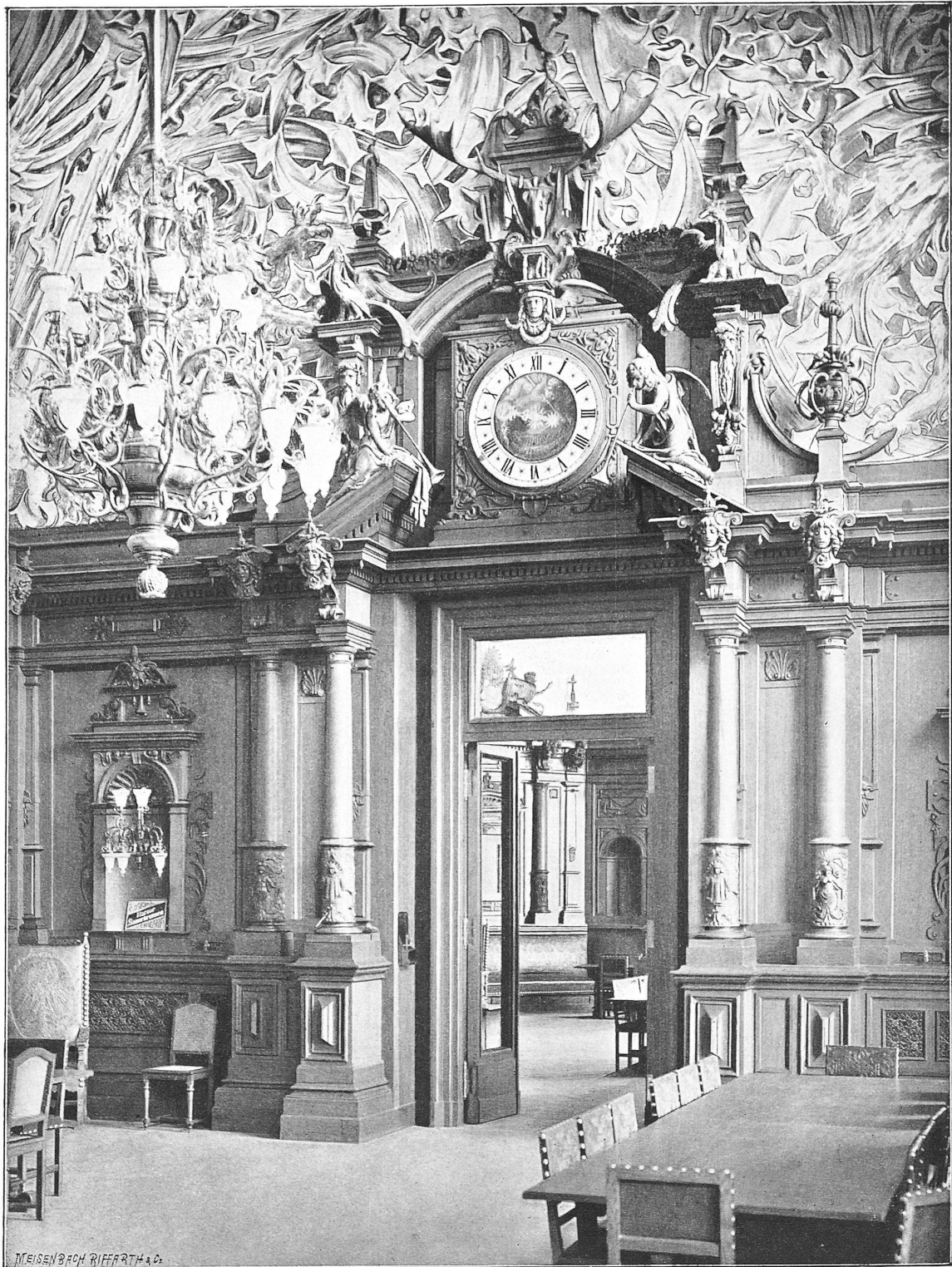
Portikus, zum Eintritt für die Bundesratsmitglieder, die Besucher der Hof- und Diplomatenlogen und den Reichstagsvorstand geschaffen wurde. Wie sämtliche Eingangshallen inmitten der vier Fronten des Hauses ist die Osthalle in einfarbigem Werkstein (grünlich-grauem Sandstein) durchgeführt. Der Zusammenhang zwischen Aussen- und Innenarchitektur, den das auf eine Steigerung der Wirkung gerichtete Bestreben des Meisters dadurch überall zur Geltung brachte, spricht auch aus den strengen, wuchtigen Formen des Vestibuls. Die grossräumige Osthalle ist über zwei hohen, durch Sockel und Gebälk gekuppelten, toskanischen Säulenpaaren mit sechs Kreuzgewölben zwischen Sandsteingurten überspannt. Die verputzten Gewölbesflächen sind ohne Farbe belassen. Der Marmorfußboden zeigt eine Feldereinteilung in schwarz und weiss. Die auf monumentale Einfachheit und vornehme Zurückhaltung begründete Wirkung dieses Raumes wird erhöht durch zwei (auf der Tafel nicht sichtbare) Reliefs in den Zwickeln der in grauem Granit ausgeführten zweiteiligen Treppe. Bildnerischer Schmuck ist sehr sparsam, hauptsächlich an den zwei, in Erdgeschoßhöhe gelegenen, reich ausgestatteten inneren Portalen angebracht, die von Professor Lessing in Berlin, entsprechend der gesamten Architektur des Raumes in Warthauer Sandstein hergestellt wurden. Vier Puttenfiguren an den beiden Portalen, deren eines auf unserer Abbildung sichtbar ist, versinnbildlichen die vier Königreiche (Preussen, Sachsen, Bayern, Württemberg); ein mächtiges Schild mit fein detailliertem Reichsadler bekrönt das Ganze. Die erwähnten Portale führen durch einen Vorraum in die für den Bundesrat bzw. den Reichstagsvorstand bestimmten Vorsäle, deren gesamte plastisch-dekorative Ausstattung gleichfalls von Professor Lessing herrührt.

## Wettbewerb für einen Gemeinde- und Konzertsaal in Solothurn.

Auf Seite 153—155 unserer heutigen Nummer bringen wir Darstellungen der in diesem Wettbewerb mit Preisen ausgezeichneten Entwürfe der HH. Arch. G. Clerc in Chaux-de-Fonds, Kuder & Müller und A. Ralbs in Zürich, indem wir für alles Weitere auf unsere früheren bezüglichen Veröffentlichungen (Bd. XXIV S. 115 u. 120, Bd. XXV S. 43 u. 49), sowie namentlich auf das in Nr. 11 auf S. 71 mitgeteilte Gutachten des Preisgerichtes verweisen.

## Miscellanea.

**Verunstaltung des Polytechnikums in Zürich durch Bauten.** Zu dieser in unserer Zeitschrift schon mehrfach besprochenen und auch unter den heutigen Vereinsnachrichten berührten Angelegenheit hat der Vorstand des Hochschulvereins allerdings etwas spät, hoffentlich aber nicht zu spät ebenfalls Stellung genommen. In einer von den HH. Pfarrer Wissmann, Prof. Dr. Schneider, Prof. Dr. Lunge, Baumann von Tischendorf, Nationalrat Geilinger, alt-Schulpräsident Dr. Paul Hirzel, Prof. Dr. Meyer von Knonau und Prof. Dr. Ryssel unterzeichneten Adresse an den Regierungsrat des Kantons Zürich wird auf die drohende Ueberbauung der linken oberen Ecke der Künstlergasse mit einem vierstöckigen Hause hingewiesen, welches einerseits die Aussicht von den Fenstern der Hochschule stark beeinträchtigen und andererseits den Blick auf das Polytechnikum vom See und der Stadt aus grösstenteils zerstören würde. «Das Polytechnikum — sagt die bezügliche Eingabe — beherrscht das ganze Städtebild von Zürich, und ohne diese Krönung vermag man sich seit einer Generation Limmat-Athen nicht mehr zu denken. Mit welchen Gefühlen würden die hochherzigen Männer, denen wir dieses Kleinod verdanken, die Idee aufgenommen haben, dass ihre hochragende Schöpfung durch eine gewöhnliche, dicht dabei sich emporreckende Nutzbaute den Augen des vom See oder vom grösseren Teile der Stadt dahin gewendeten Beschauers entzogen oder grausam verunstaltet werden könnte! Etwas der Art hat man wohl damals gar nicht für möglich gehalten und deshalb unterlassen, Vorsorge dagegen zu treffen und so ist die gegenwärtige Sachlage entstanden. Jetzt, wo die Sache ernst wird, erwacht das öffentliche Gewissen und verlangt, dass alle thunlichen Mittel zur Anwendung kommen, um ein Unheil abzuwehren, das



Innen-Ansichten des Deutschen Reichstagshauses zu Berlin.

Südliche Thüre zum Restaurations-Raum.

Architekt: *Paul Wallot.*